

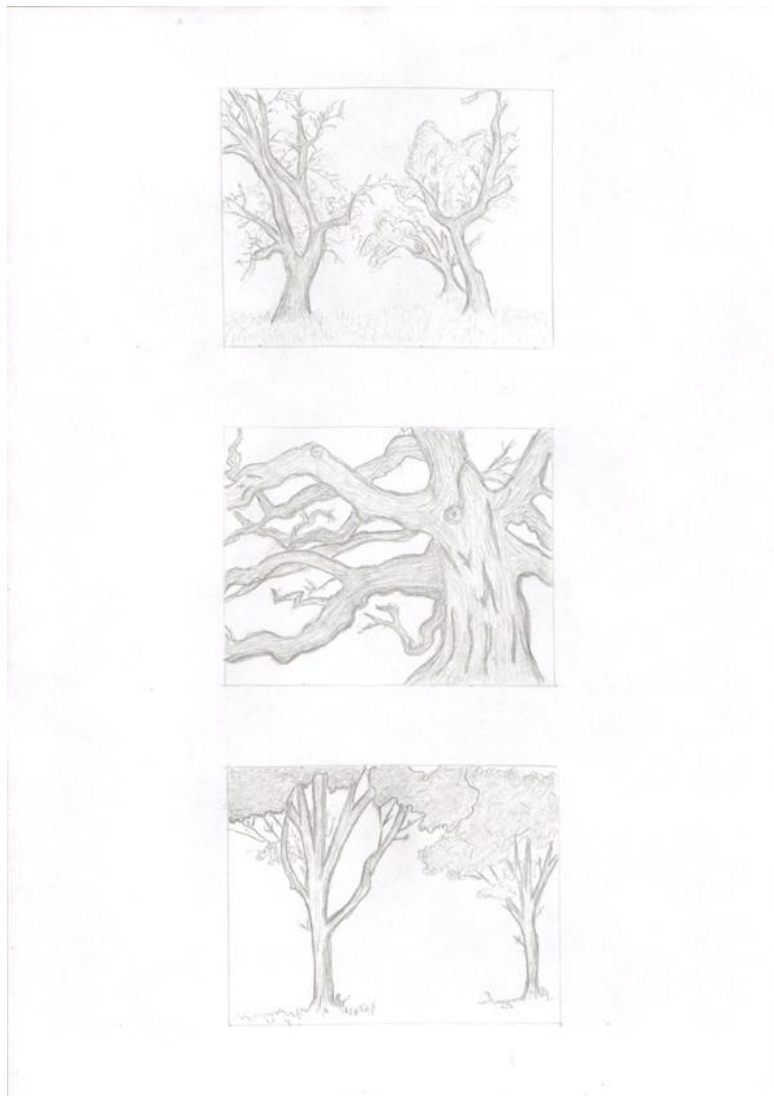
Praxisbericht

Natur und Zeit –

wie kann das Thema in die Unterrichtspraxis einfließen?

Hedwig Maier

Mein Einstieg in die Unterrichtspraxis zum Thema Natur und Zeit geschah intuitiv beim Erfinden neuer Aufgabenstellungen für die Klassen 6,7,11 und 12 im Rahmen des Bildungsplanes. Das große Spektrum an praktischen Möglichkeiten in allen Arbeitsbereichen und die existenzielle Bedeutung des Themas wurden mir erst im Lauf der Arbeit klar.

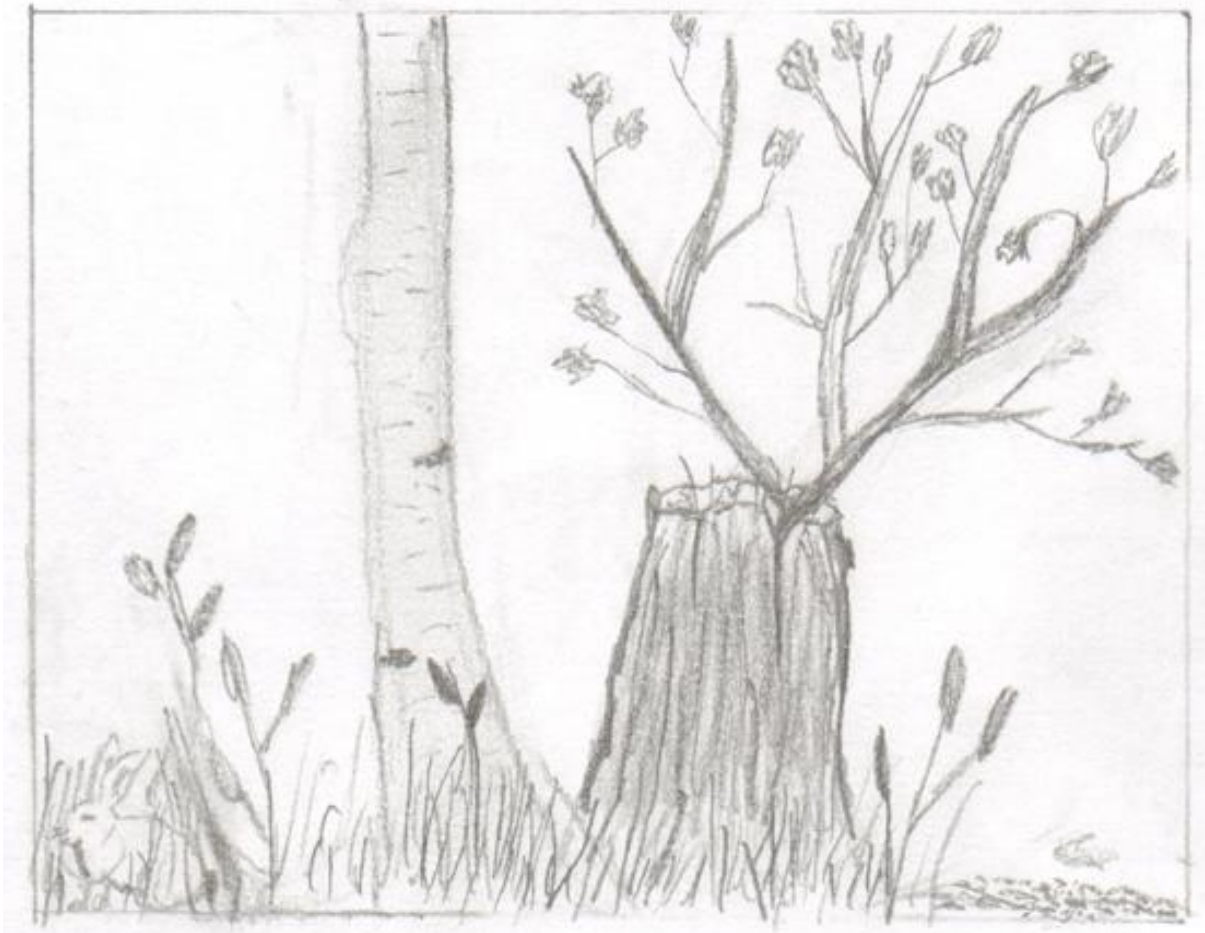


Vergangene Zeit können wir in der Natur bis 13000 Jahre zurück anhand von Baumringen bestimmen

Natur ist das wilde, nicht von Menschen geformte Leben auf dem Planeten Erde. Zeit erleben wir Menschen in der Natur anhand von Veränderungen. Zeit läuft in der Natur zyklisch ab. Tag und Nacht, Jahreszeiten, Werden und Vergehen. Die menschliche Zeitmessung begann mit Sonnenuhren und dem Zählen von Jahres- und Mondzyklen, die abhängig sind von der Erdrotation und dem Stand von Mond und Erde zur Sonne. Zeit in der Natur zeigt sich in Wachstumszyklen und zunehmender Diversifizierung, also Vielfalt der Arten. Blicken wir zurück, können wir in der Erdoberfläche vergangene Zeiten ablesen. Geologische Schichten erzählen, wie Landmassen sich änderten, Gebirge, Gletscher und Meere entstanden und verschwanden. Archäologische Funde dokumentieren wie Tier- und Pflanzenarten sich im Lauf der Zeit veränderten oder ausstarben.



Die Vergänglichkeit der Natur macht sie kostbar



Vergangene Zeit können wir in der Natur bis 13000 Jahre zurück anhand von Baumringen bestimmen, die mit guten und schlechten Wachstumsjahren zusammenhängen. Noch weiter zurück können wir das Alter versteinelter Pflanzen oder Tiere anhand der Menge an noch nicht zerfallenem natürlichem Radiokarbon messen und uns ein immer klareres Bild der Erd- und Naturgeschichte machen.

Das Verhältnis der westlich geprägten Kultur zur Zeit ist linear, meist auf ein Ziel hin ausgerichtet: größer, schneller, weiter, besser. Erfindungen wie Pendeluhren, Atomuhren und digitale Uhren machen Sonne-, Sand- und Wasseruhren überflüssig. Durch Erfindungen scheinen wir zeitlich unabhängig zu werden von den Zyklen der Natur. Der Alltag wurde durch elektrisches Licht, nicht verwesende Kunststoffe, Kühlschränke und schnelle Verkehrsmittel revolutioniert. Tiere und Pflanzen werden durch Zucht oder Gentechnik optimiert. Blicken wir in die Zukunft, bleibt der Natur aber immer weniger Raum. Kaum glaubten wir uns frei von der Natur, stehen wir vor dem Dilemma, dass uns beim Thema Klimawandel die Zeit davonläuft. Die Vergänglichkeit der Natur macht sie kostbar.

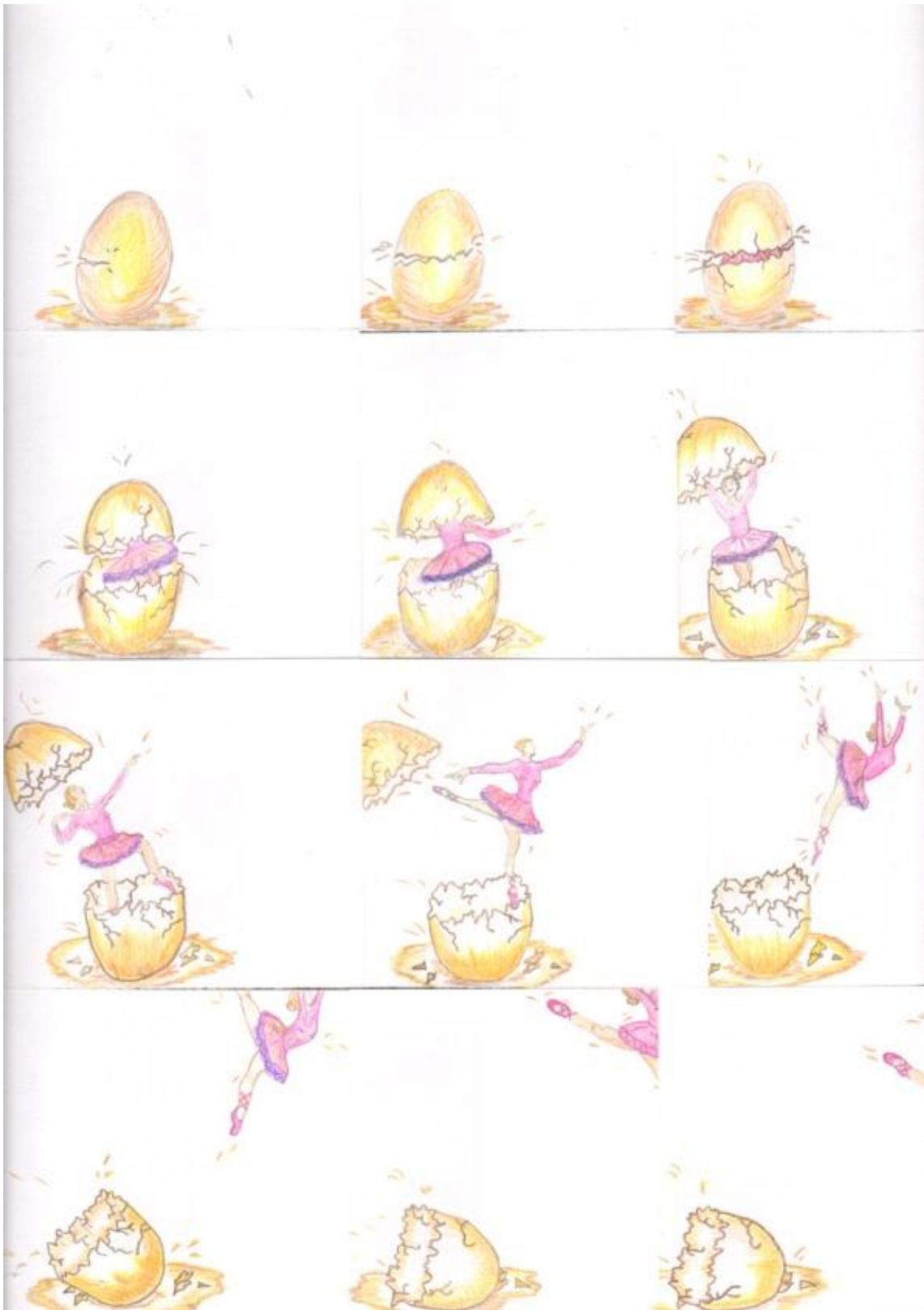
Die Kunst ist bekanntlich ein Spiegel der Zeit. Während man bis zur klassischen Moderne bevorzugt in bewährten zeitlosen Materialien wie Ölfarbe und Marmor arbeitete, gibt es längst Tendenzen, die Vergänglichkeit als Prozess einzubeziehen, z.B. Dieter Roth mit verschimmelnden Lebensmitteln oder Andy Goldsworthy mit Land Art, die er mit der Fotokamera dokumentiert und dann den Kräften der Natur überlässt, die sie wieder auflösen, sei es durch Wind, Wasser, Temperatur usw. Oder auch Landschaftsinstallationen wie die von Christo und Jeanne-Claude, die dadurch kostbar waren, dass sie nur für eine begrenzte Zeitdauer bestanden und bei jedem Wetter anders wirkten. Antony Gormleys Installation „Another Place“ am Strand von Crosby Beach dagegen bleibt ständig stehen. Ebbe und Flut und der steigende Meeresspiegel umspielen lebensgroße menschliche Figuren im Rhythmus der Natur.

Mein Anliegen bei dem Thema „Natur und Zeit“ war ursprünglich, ganz normale alltagstaugliche Aufgaben zu erfinden, denn ich dachte, zeitliche Prozesse in der Natur sind im Rahmen des Kunstunterrichtes viel zu schwierig zu dokumentieren oder nachzustellen. Zudem gibt es zum Schulkunstthema „Erde“ von 2008/9 inzwischen eine eigene Dokumentation, die das Thema „Natur und Zeit“ unter dem Aspekt des Materials „Erde“ wunderbar abdeckt. Auch ist Kunst und Kunstunterricht meinem Empfinden nach spannender, wenn sie zu aktuellen Themen Stellung bezieht. So entstanden in meinem Unterricht auch Werke zur Zersiedelung der Landschaft, zum Klimawandel und zur Coronakrise.

Ich beginne meinen Praxisbericht mit praktischen Aufgaben in Klasse 5,6 und 7 und ende mit verschiedenen Aufgaben in der gymnasialen Oberstufe.

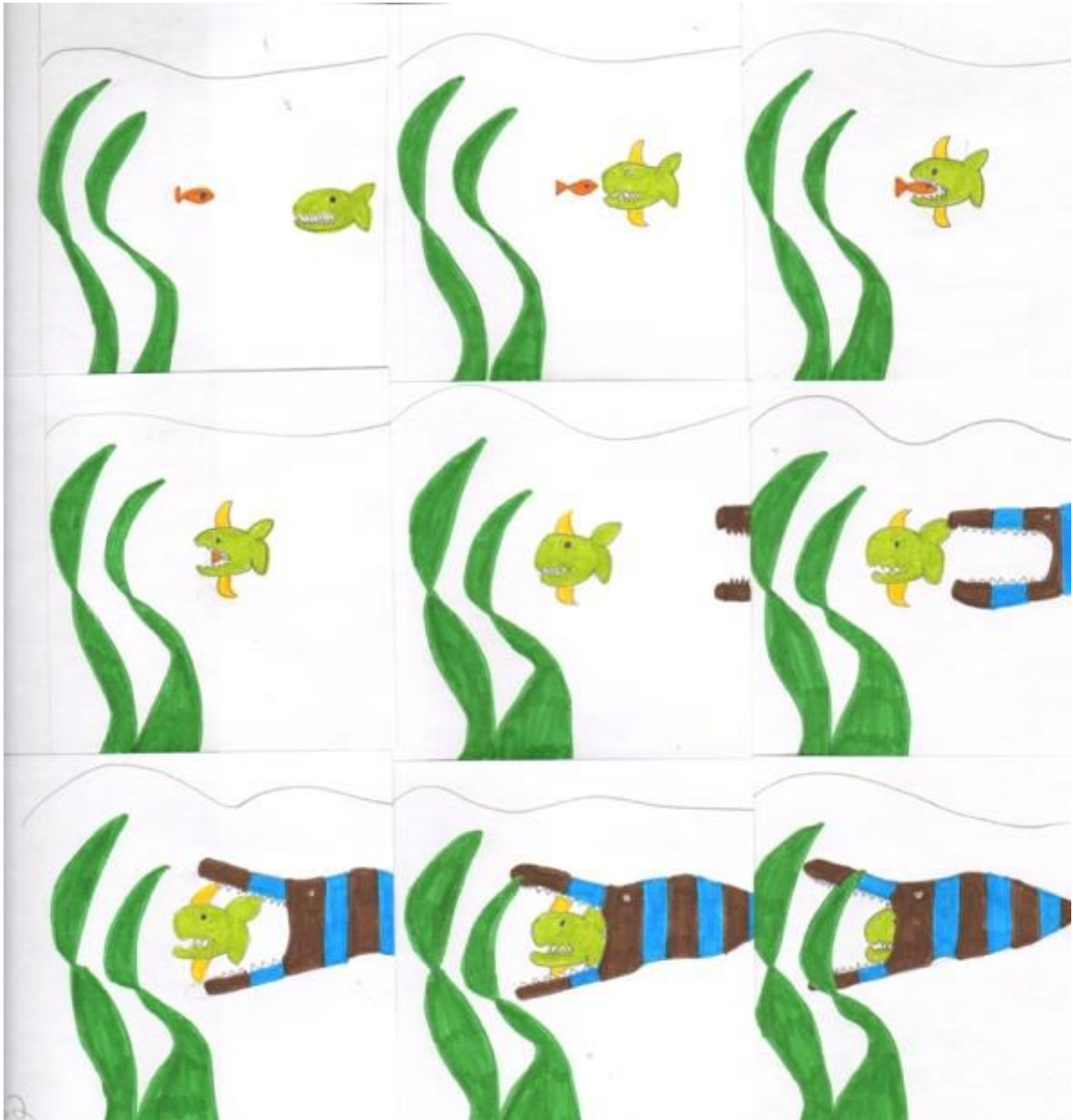
Bei der Suche nach Aufgaben in Klasse 5 und 6 erinnerte ich mich an eine graphische Aufgabe: ein versteinertes Tier, das an Land, auf dem Wasser und in der Luft leben konnte. Entsprechend sollten Gliedmaßen, Fresswerkzeuge und die Haut des Tieres beschaffen sein (Federn, Fell und Schuppen). Ich erinnerte mich auch an Daumenkinos zu dem relativ offenen Thema „Was wird aus dem Punkt? Bewegung – Verwandlung – Überraschung“. Schüler kamen dabei auf die Idee, dass ein Samen herabfällt (Schritt eins: Bewegung), der sich in eine wachsende Blume verwandelt (Schritt zwei Verwandlung) und dann kommt ein

Insekt angeflogen und setzt sich darauf (Schritt drei: Überraschung). Oder ein Punkt wurde zu einem Ei und daraus schlüpfen Dinos, Küken und sogar eine Ballett-Tänzerin.



Daumenkino:

Was wird aus dem Punkt? Bewegung – Verwandlung – Überraschung



Daumenkino: Fressen und gefressen werden

Klasse 5 + 6

Das Thema „Natur und Zeit“ kann man für ein Daumenkino enger fassen wie „Werden und Vergehen“, „Natur birgt Überraschungen“, „Was fliegt denn da?“, „Was schlüpft denn da?“ oder „Fressen und gefressen werden“.

Schüler haben Freude daran, Bewegung und überraschende Momente in der Natur darzustellen und lernen einfache Prinzipien dieser frühen Form des Films. Sie erleben, dass sie mindestens fünf markante Bilder pro Bewegung oder pro Verwandlung brauchen, damit man den Ablauf versteht, wenn die Bilder über den Daumen gleiten. Die hier nur ausschnittsweise abgebildeten Daumenkinos bestanden aus 50 Blättern im Format A6 quer. Auf jedem Blatt war links ein Drittel frei geblieben, das hier nicht abgebildet ist. Das ist notwendig, weil man sonst dort, wo die Blätter gebündelt werden, die Motive beim Blättern nicht vollständig sieht.

Nun möchte ich erzählen, wie mein Einstieg in Klasse 6 ins Thema „Natur und Zeit“ ablief und wie sich das weiterentwickelte. Ich begann in Klasse 6 mit einem malerischen Thema: „Baum in flimmernder Sommerhitze und kühl schimmerndem Mondlicht“, also inhaltlich eine jahres- und tageszeitliche Veränderung. Als Bildbeispiel eignet sich die „Flucht nach Ägypten“ von Adam Elsheimer. Die Funktion der Farbe ist hier nicht Gegenstandsfarbe, sondern Erscheinungsfarbe. Bei dem Baum in flimmernder Sommerhitze zeigte ich Beispiele von Claude Monet und legte Wert auf Nuancen von kühleren und wärmeren Farbtönen, Verzicht auf Schwarz und getupften Farbauftrag, was typisch für den Impressionismus ist. Die Schüler fanden das sehr ansprechend, aber die Umsetzung geriet ganz unterschiedlich. Ich hatte ihnen bewusst bei dem Baum in flimmernder Sommerhitze mehr Freiheit gelassen, während wir den Baum im Mondlicht zuerst malten und es hierfür eine genaue Anleitung Schritt für Schritt mit Demonstration gab.



Baum in flimmernder Sommerhitze und kühl schimmerndem Mondlicht
Klasse 6



Kinder in der Primarstufe kommen beim Malen mit Wasserfarbe ganz unterschiedlich gut zurecht mit Grundfertigkeiten wie der Wahl des richtigen Pinsels, Pinselführung, dem Mischen von Farben und der Dosierung von Farbe und Wasser. Wir malten zuerst den Mond, denn wenn die Zweige nachher etwas in der dicken hellen Farbe malerisch versinken oder verschwimmen, wirkt das wie Gegenlicht. Anhand der Frage, welche Farbe der Mond im Gegensatz zur Sonne hat, war klar, dass es ein Gelb sein muss, das so kalt und blass ist, dass man dem Deckweiß nur ganz wenig Gelb beimischen darf. Dass der Mond sonst wie die Sonne aussieht, erkennen Kinder sofort.



*Wir malten zuerst den Mond –
dem Deckweiß darf man nur ganz wenig Gelb beimischen*

Dem Braun des Baumes muss man Schwarz beimischen, sonst sieht es nicht aus wie Nacht – auch klar! Die Äste und Zweige verlangen ein bewegliches Handgelenk, denn der Pinsel wird flexibel geführt – und zwar mit der Richtung der Borsten statt gegen die Borsten oder im rechten Winkel zu den Borsten, wie es der Schreibhaltung entspräche und was der Grund ist, warum viele Kinder mit Pinseln nicht zurechtkommen. Der Baum wächst sozusagen beim Malen, während der Stiel des Pinsels immer in die Richtung weist, in die der Baum wächst. Zu der Bewegung aus dem Handgelenk kommt die Staffelung der Pinselgröße bei Ästen und Zweigen. Die schummerige Nacht wird lasierend darüber gemalt, über den Baum und den Mond, mit extra großen Haarpinseln, die man vorher auf Zeitung abstreift. Die richtige Dosierung von Farbe und Wasser ist auch ein Punkt, an dem Kinder oft scheitern. Das kann man auf Zeitung vorher ausprobieren, wobei man den Text noch sehr gut lesen können muss und so lange abgestreift wird, bis keine Wasserpfützen mehr stehenbleiben. Dann darf man nur einmal waagrecht über jede Stelle im Bild fahren. Das gibt einen schönen Effekt wie Nebelschwaden. Wer den Mond zu dick übermalt hat, kann mit ausgewaschenem, fast trocken getupftem Pinsel die Farbe über dem Mond wieder wegtupfen. Das gibt das Deckweiß her.



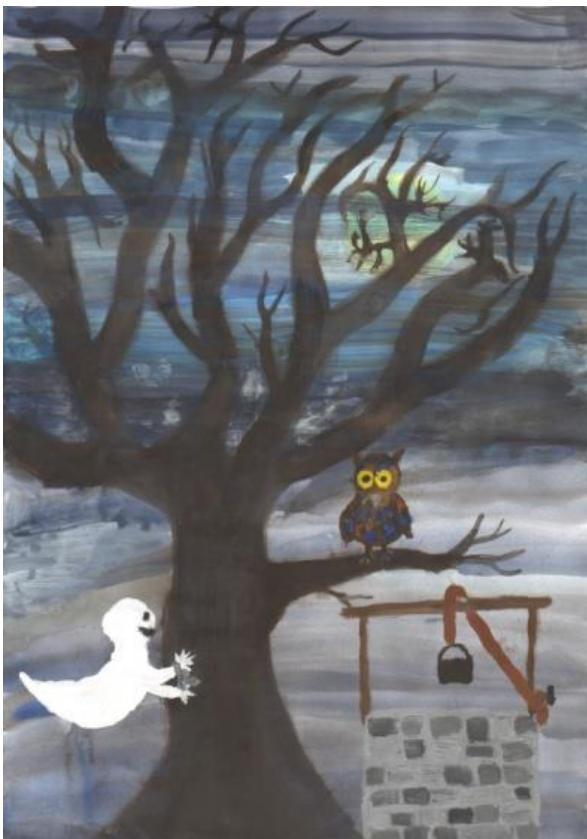
Die schummrige Nacht wird lasierend über Baum und Mond gemalt

Die beiden Hochformate wurden später nebeneinander auf ein weißes Blatt geklebt. Die Schüler hatten große Freude an den Farben und alle lernten einiges dazu.

Das Thema bekommt einen literarischen Hintergrund

Im Jahr darauf bekam das Thema einen literarischen Hintergrund, da wir mit Klasse 6 das örtliche Marionettentheater „Gerhards Marionetten“ besuchten. Die raffinierte Lichttechnik mit 12 farbigen LED Scheinwerfern ermöglichte es, Tageslicht mit strahlendem Sonnenschein zu imitieren und dann dasselbe Bühnenbild in eine kühl schimmernde Nachtszene zu verwandeln. Das Geheimnis der Geschichte „Das kleine Gespenst“ von Ottfried Preußler liegt in einer versehentlichen Umstellung der Kirchturmuhr, durch die das Gespenst plötzlich tags, statt nachts, erwacht und schwarz, statt weiß aussieht. Das setzten wir dann im Unterricht malerisch um. Sicher gibt es viele weitere Kinder- oder Jugendbücher zum Thema Zeit, die man als Aufhänger nehmen kann.

„Das kleine Gespenst“ - nach der Geschichte von Ottfried Preußler



Arbeiten der Klasse 6

Das Geheimnis der Geschichte liegt in einer versehentlichen Umstellung der Kirchturmuhre

Projekt zum Klimawandel

Mein umfangreichstes Projekt war der Film zum selbst geschriebenen Puppenspiel „Hilfe, die Erde hat Fieber“ mit von Schülern gefertigten Handpuppen und Marionetten in Klasse 6. Es thematisiert den Klimawandel und geht der Frage nach, ob die Erde ihr Fieber loswerden kann und den Virus „Mensch“, den sie sich eingefangen hat, behalten und mit ihm leben kann. Nebenhandlungen sind Fragen wie jene, woran die Saurier gestorben sind, oder warum Adam und Eva auf der Erde Asyl bekamen. Auch wird thematisiert, was die Erde doch für wundersame Feuer- und Wasserwesen beherbergt, die jede Katastrophe überstehen. Das Projekt sprengte im Grunde den Rahmen des üblichen Unterrichts und war nur unter größtem Einsatz machbar. Sie finden es auf Youtube unter dem Stichwort „Hilfe, die Erde hat Fieber!“.



*Film zum selbst geschriebenen Puppenspiel „Hilfe, die Erde hat Fieber“
Klasse 6*

Hilfe, die Erde hat Fieber!

Der Film zum Klimawandel – ein BK Projekt der Klassen 6a und 6d
mit Handpuppen und Marionetten

Jetzt auf Youtube!



Graphic Novels als Ausgangspunkt für Bildergeschichten

In Klasse 7 nahm ich Graphic Novels als Ausgangspunkt für Bildergeschichten. Sie unterscheiden sich von Comics dadurch, dass sie lange, literarisch gute Geschichten erzählen. Während der Zeit des Homeoffice habe ich für Klasse 7 den preisgekrönten Graphic Novel „This one Summer“ von Mariko und Jilian Tamaki entdeckt. Den Bildern spürt man den entspannten Fluss der Zeit des Sommers am See geradezu an. Ich stellte den Schülern einzelne Seiten daraus auf Moodle mit Fragen zu den Formaten, der Einstellungsgröße, der Reihenfolge, dem Layout, Zeitempfinden etc. Als praktische Aufgabe konnten sie eine Szene weitererfinden. Zum Beispiel findet die Protagonistin einen Stein. Steinsammeln ist eine schöne Beschäftigung in der Natur, die den Schülern vertraut ist. Etliche Schüler wählten dieses Motiv und ergänzten mit eigenen Ideen, was aus dem Stein wurde. Andere gaben einer Szene auf dem Wasser eine dramatische Wendung.



Til Kosald 76

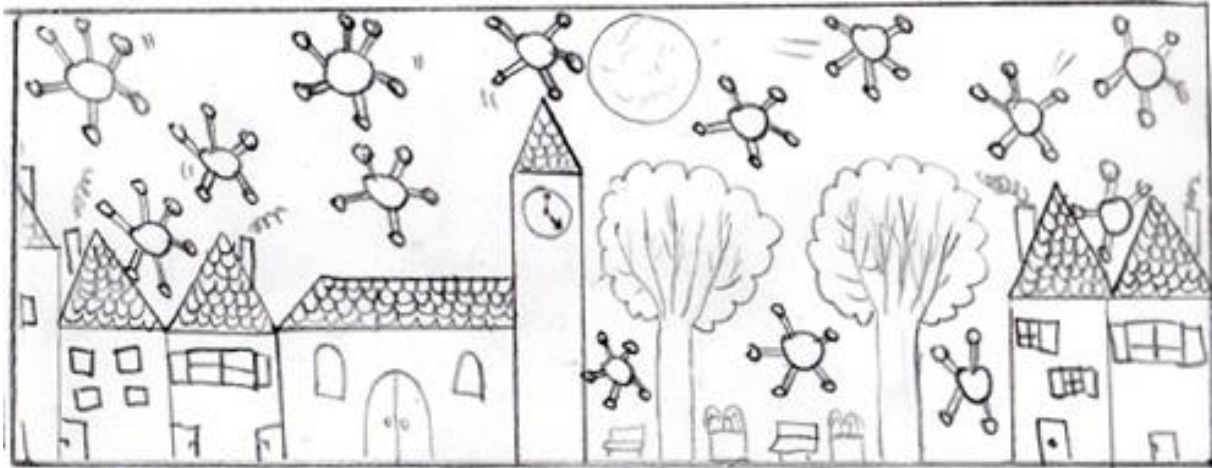
Eine Szene der preisgekrönten Graphic Novel „This one Summer“ von Mariko und Jilian Tamaki wird weitererfunden
Klasse 7

Mein Leben in der Coronazeit



Alternativ gab ich ihnen das Thema „Meine Corona-Zeit – Ups and Downs“ (Hoch- und Tiefpunkte.) Die Sars-Covid19 Pandemie macht uns ja bewusst, dass wir Teil der Natur sind. Und diese Zeit für die Kinder sinnvoll zu überbrücken ist eine Herausforderung.

Rein bildnerisch birgt das Thema „Meine Coronazeit“ viele Möglichkeiten, z.B. Streuung und Ballung der Viren, wenn sie durch die Luft fliegen, Nahaufnahmen auf den Virus wie durch eine Lupe und auf Gesichter mit der entsprechenden Mimik. Auch Long-Shot-Perspektiven auf den Globus spielen eine Rolle, um die Verbreitung darzustellen. Es tat den Schülern gut, sich auszudrücken und der Sache ihren Schrecken zu nehmen. Eine Schülerin hat ein Märchen über die Coronazeit frei nach dem Märchen *Die Schneekönigin* von Hans Christian Andersen gezeichnet. Andere zeichneten auf eindrückliche Weise die Einschränkungen ihres Alltags und eigene Erlebnisse und Empfindungen.

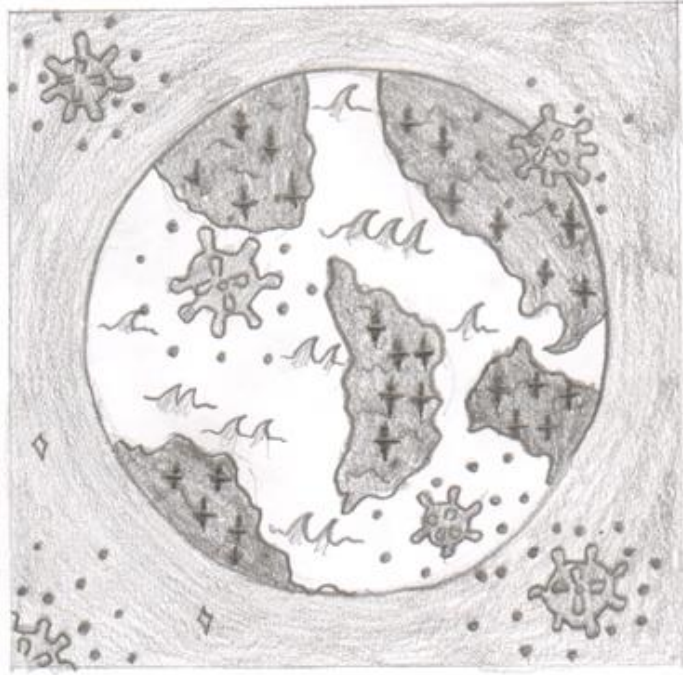


Das Thema „Meine Coronazeit“ birgt viele Möglichkeiten, z.B. Streuung und Ballung der Viren
Klasse 7

Also macht sich Frieda auf den Weg, um Anton und all die anderen zu retten...



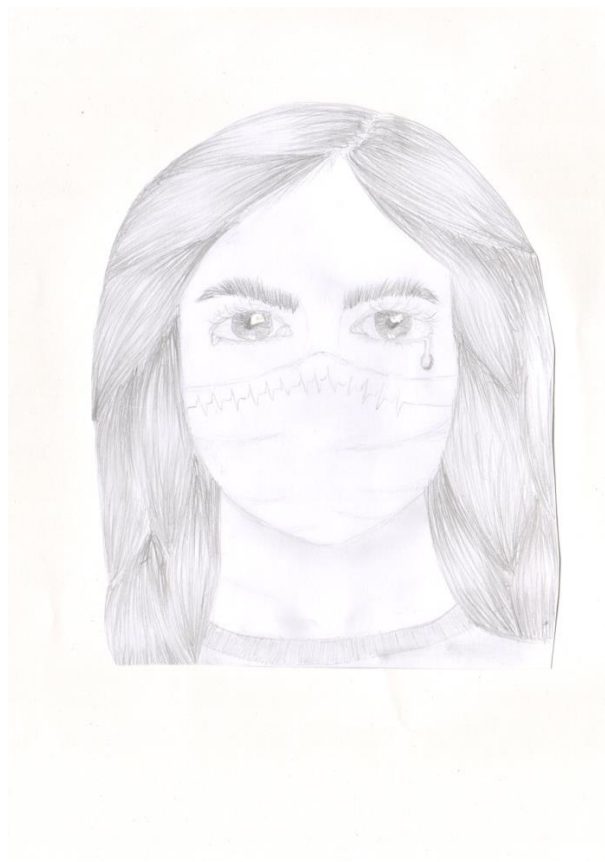
Märchen über die Coronazeit frei nach dem Märchen Die Schneekönigin von Hans Christian Andersen, Klasse 7



Long-Shot-Perspektive auf den Globus, Klasse 7



Andere zeichneten auf eindrückliche Weise die Einschränkungen ihres Alltags und eigene Erlebnisse und Empfindungen, Klasse 7





Ein Mädchen schreibt dazu:

„Ja, wir haben jeden Abend mit der Nachbarschaft gesungen. So konnten wir, wenn auch mit Abstand, wenigstens ein bisschen Zeit miteinander verbringen und die Abende schön ausklingen lassen. Und ja, das war auch mein Corona Höhepunkt.“

Malerisches Thema nach Caspar David Friedrich

In Klasse 7 stellte ich auch ein malerisches Thema. Ausgangspunkt war der Wanderer über dem Nebelmeer von Caspar David Friedrich. Das Thema war „Einsame Landschaft mit Lebenszeichen“. Eine Rückenfigur steht alleine auf einem Berg und überlegt sich, wie sie es vor Einbruch der Nacht bis in die Zivilisation zurück schafft. Bildnerisch ging es um Farb- und Luftperspektive. Die Malweise der Landschaft war nass in nass. Das angefeuchtete Papier war mit Nassklebeband auf Graupappe aufgezogen.



Einsame Landschaft mit Lebenszeichen, Klasse 7



Das Malen nass in nass war ein ungewöhnliches Malerlebnis für viele. Die Veränderlichkeit der Wolken und des Nebels entspricht der schnellen wässrigen Malweise. Und man muss stehenlassen, was im Augenblick entsteht. Wer eine Stelle immer wieder perfektionieren will, ermüdet das Papier und zerstört die Poesie. Die leeren weißen Stellen, die Nebelbänke und Wolken darstellen, geben den Bildern Leichtigkeit und schulen den künstlerischen Blick. Als ich es demonstrierte, schauten sie fasziniert zu. Man muss sehr große Haarpinsel haben. Die Pinselspitze lässt man mehr Farbe aufnehmen als den Bauch des Pinsels. So verblassen die Farben des Himmels nach hinten von selbst, wenn man den Pinsel im rechten Winkel zu einer Wolkenkontur führt. Setzt man aus Versehen eine aktive Linie, kann man die eine Kontur auf einer Seite der Linie mit ausgewaschenem Pinsel schnell etwas wegnehmen, bevor sie trocknet. Man muss also in Harmonie mit der Zeit und der Natur des Wassers und der Farbe bleiben. Nicht umsonst sind Zen Buddhisten die größten Meister der Tuschzeichnung.

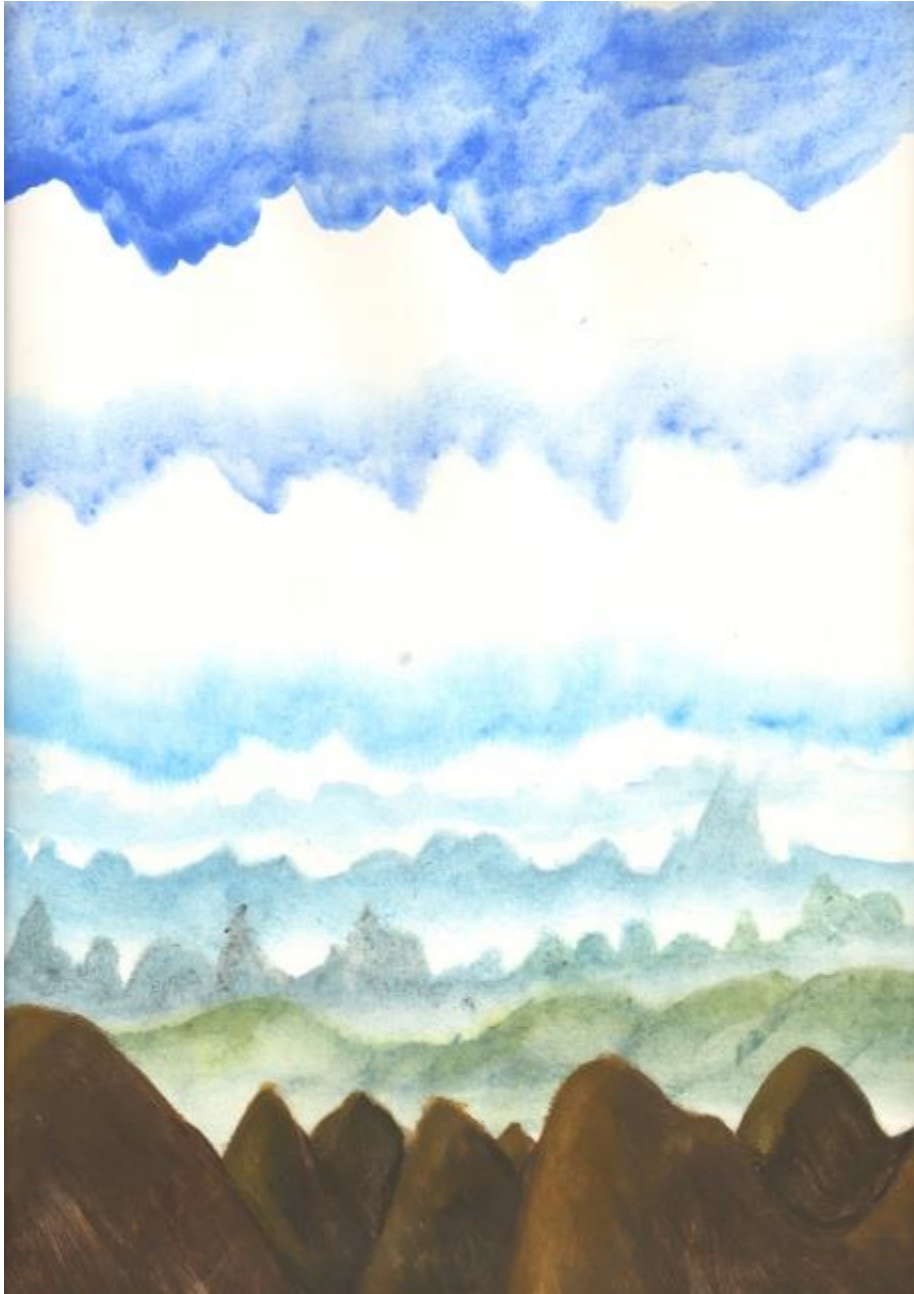


Und wie kamen die Schüler damit zurecht? Ganz unterschiedlich. Inhaltlich leuchtete es den Schülern ein, dass die räumliche Entfernung für die Aussage des Bildes entscheidend ist, denn in einer einsamen Bergwelt kann es lebensgefährlich sein, vor Einbruch der Nacht kein Dach über dem Kopf zu haben. Auch dass die Bilder schöner sind, bei denen sich die Figur einerseits farblich in das Bild integriert und sich andererseits durch warme Farben abhebt, hat alle Schüler überzeugt. Aber die Staffelung der Farben entsprechend der Farbperspektive von warm und kontrastreich im Vordergrund zu hell und kalt im Hintergrund war trotz Anleitung und Demonstration nicht für alle Schüler umsetzbar. Am schwierigsten war die farbliche Einbettung des Lebenszeichens in die Umgebung, sei es eine Seilbahn oder ein Heißluftballon oder eine Hütte. Das gelang nur wenigen. Meine Vermutung, dass das Thema Farbperspektive im vorigen Bildungsplan in Klasse 9/10 mehr dem Alter der Schüler

entsprach als in Klasse 7/8 wurde bestätigt. Man muss eben in Klasse 7 die Gesamtwirkung des Bildes stärker gewichten als die Farbperspektive.

Aufgaben für die Oberstufe

Nun zu den praktischen Aufgaben zu Natur und Zeit in der Oberstufe. Die zuletzt beschriebene Aufgabe habe ich für Klassenstufe 11 abgewandelt: statt der erzählerischen Ebene einer menschlichen Figur, die nach einem Lebenszeichen in der Landschaft Ausschau hält, sollten die Schüler eine „einsame Landschaft mit Nebelbänken und Fernblick“ als unberührte Natur wie gehabt nass in nass malen und dann ein zweites Bild erfinden, in dem eine ähnliche Landschaft von der menschlichen Zivilisation eingenommen wird.



Einsame Landschaft mit Nebelbänken und Fernblick, Klasse 11



Landschaft, eingenommen von der menschlichen Zivilisation, Klasse 11

Dieses Gegenbild sollte in einer Technik eigener Wahl (Collage, Zeichnung, Malerei) gestaltet werden als Übertragung in unsere Zeit. Kompositorisch sollte die Landschaft durchkreuzt oder zugestellt werden. Aufhänger war das Titelbild der Wochenzeitung „Die Zeit“, die als Fotomontage Caspar David Friedrichs Wanderer vor einer Wand aus Flammen zeigte statt über einem Nebenmeer. Zu der Zeit wüteten gerade Waldbrände rund um den Globus – wegen Rekordtemperaturen, Trockenheit und politischer Fehlentscheidungen. Die Schüler entwarfen Autobahnen, die Berge und Täler durchschnitten, Skilifte, Seilbahnen, Fabrikschlote, Müllberge etc.





Die Schwarzweißkopien und die grafischen Elemente konnten als Collage kompositorisch verdichtet werden

Als wegen der Corona Pandemie die Schule geschlossen wurde, waren diese Entwürfe noch im Anfangsstadium. Danach blieb wenig Zeit. Um die Arbeiten in zwei Doppelstunden abschließen zu können, wählten wir kleinere Formate. Ich fotokopierte die in Farbe gemalten einsamen Landschaften in Schwarzweiß. Diese Kopien dienten als Collage Material und konnten zeichnerisch und mit ausgeschnittenen Printmedien ergänzt werden. Das ging den Schülern tatsächlich flott von der Hand. Die Schwarzweißkopien und die grafischen Elemente konnten als Collage kompositorisch verdichtet werden. Wer farbstarke Ausschnitte aus Illustrierten einfügte, hatte Mühe, sie farblich zu integrieren.

Abiturthema „Abbild und Idee in Landschaft und Stilleben“

Diese und eine weitere praktische Aufgabe standen unter dem Abiturthema „Abbild und Idee in Landschaft und Stilleben“. Hier geht es darum, wie Natur in Stilleben und Landschaft dargestellt wird und was für eine Idee jeweils dahintersteht.



*Barock anmutendes Stilleben – gemalt
Oberstufenarbeit*



Barock anmutendes Stilleben – inszeniert und fotografiert



Barock anmutendse Stilleben – übertragen in unsere Zeit

Barocke Stilleben und romantische Landschaften von Caspar David Friedrich z.B. symbolisieren einerseits Vergänglichkeit, lassen Erschauern vor der Weite und Schönheit der Natur und wecken andererseits durch Auferstehungssymbole und entsprechende Lichtstimmung Hoffnung auf das Ewige. Ich ließ die Schüler einmal barock anmutende Stilleben malen, dann inszenieren und fotografieren und dann in unsere Zeit übertragen: dafür wurden z.B. Früchte durch Fertigprodukte der Nahrungsmittelindustrie ersetzt und statt punktueller Beleuchtung vor braunem oder schwarzem Grund ging es hell, bunt und laut zu, wie es unserer heutigen Zeit mit elektrischem Licht und der schönen Scheinwelt der Konsumgüter entspricht.

Abiturthema „Material - Form - Raum – Peter Zumthor“

Eine viel abstraktere, auch experimentellere Aufgabe bekamen meine Schüler in Klassenstufe 12 bei dem Abiturthema „Material - Form - Raum – Peter Zumthor“. Es handelt von der Begegnung des Elementes Wasser mit Stein bzw. Erde. In der Natur formen Wasser und Stein Landschaften. Ausgangspunkt war die Therme Vals von Peter Zumthor. Die Felsentherme wirkt im Berg geborgen und aus ihm geschnitten, als sei sie schon immer da gewesen, während das Wasser und das Licht ständigen Veränderungen unterworfen sind je nach Tages- und Jahreszeit, natürlicher und inszenierter Beleuchtung. Die Präsenz der natürlichen Materialien in moderner Formensprache verbindet sich mit Ausblicken auf das schmale Hochtal des Bergdorfes Vals in Graubünden. Die Schüler experimentierten mit Zufallstechniken, wie z.B. Frottage und mit Materialien wie Erde, Asche, Sand und Wasser. Sie malten auch mit Farbe mit unterschiedlichen Abstraktionsgraden frei nach Leonardo da Vincis Wasserstudien. Die Sammlung von Studien und Experimenten bot den Schülern eine willkommene Phase des intuitiven Umgangs mit natürlichen Materialien und Strukturen als Abwechslung in der Zeit des Abiturs, in der sie sonst vorwiegend kognitiv gefordert sind. Die Ergebnisse sind erfreulich frei und differenziert.



Wasserstudien, Klasse 12



Die Schüler experimentierten mit Zufallstechniken, Klasse 12



Sie malten auch mit Farbe frei nach Leonardo da Vincis Wasserstudien, Klasse 12

Abiturthema „Verkörperungen“

In Klassenstufe 12 modellierten wir unter dem Abiturthema „Verkörperungen“ einen schlüpfenden Außerirdischen. Er sollte aus einer Art organischen Fruchtkapsel oder Raumkapsel schlüpfen. Frühe Stadien des Schlüpfens sollten sich an Rissen und Öffnungen zeigen, die mehr oder weniger den Blick freigeben auf das darin noch geborgene Wesen. Wer entgegen der Aufgabenstellung raumgreifende Gliedmaßen anlegte, bekam ein Stabilitätsproblem.



*Ein Außerirdischer schlüpft aus einer organischen Raum- oder Fruchtkapsel
Klasse 12*

Als die Arbeiten getrocknet waren, inszenierten wir sie in dem kleinen Bach einer naturbelassenen Klinge, die sich in fußläufiger Entfernung zur Schule befindet. Dazu kamen kleine Plastikfiguren, die das in wilder Natur gelandete Wesen begutachteten. Die Arbeit spielt mit den Dimensionen, denn der winzige Bach wirkt plötzlich groß. Gleichzeitig löst das Wasser den Ton allmählich auf und das Kunstwerk wird der Natur sozusagen wieder zurückgegeben.



Inszenierung der Arbeiten in einem kleinen Bach mit kleinen Plastikfiguren



Spiel mit den Dimensionen



Das in wilder Natur gelandete Wesen wird begutachtet



Das Wasser löst den Ton allmählich auf und gibt das Kunstwerk an die Natur zurück



Das Thema Natur und Zeit ist hoch aktuell, sehr ansprechend und vielseitig. Es macht den Schülern Freude und kann auf ganz eigene Art zu einem wertschätzenden Blick auf die Natur beitragen.

Die Aufgabe knüpft an Antony Gormley an. Der zeitgenössische britische Bildhauer sagt zum Beispiel, seine Werke werfen die Frage auf nach der Rolle des Menschen bei der Evolution des Lebens auf der Erde. Ich hatte für die Schüler während des Fernunterrichts Interviews mit dem Künstler verlinkt und einen Film ohne Worte über die Installation „Another Place“. 100 lebensgroße Eisenfiguren stehen in großen Abständen im Wattenmeer vor Liverpool und sind den Gezeiten ausgesetzt. Je nach Ebbe und Flut stehen sie sichtbar am Strand oder bis zum Hals im Wasser. Die Schüler schrieben Stellungnahmen zu der Frage, ob „Another Place“ aus dem Blickwinkel der Coronakrise eine neue Bedeutung erfährt. Manche Schüler sahen die Flut nicht nur als Bild für den steigenden Meeresspiegel, sondern als Symbol für die aktuelle Pandemie. Sie konnten ihren Erfahrungen des Abstandhaltens und des Standhaltens angesichts der Übermacht der Natur sprachlich Ausdruck verleihen und empfanden auch die Harmonie mit der Natur, wenn sie im Film beobachten konnten, wie Vögel und Muscheln die Figuren aus Gusseisen als Teil ihres natürlichen Lebensraumes einnahmen. Die Ideen der Schüler sammelte ich, stellte sie in einer Tabelle zusammen und ließ sie ihnen zukommen. So konnten sie einerseits lernen, wie beschreibende, analysierende und interpretierende Aspekte eine solide Werkbetrachtung abgeben und andererseits sehen, was für Ideen ihre Mitschüler hatten. Das verstärkte das Gefühl, das manche angesprochen hatten: dass wir in Bezug auf die Natur und den Planeten alle in einem Boot sitzen.

Das Thema Natur und Zeit ist hoch aktuell, sehr ansprechend und vielseitig. Es macht den Schülern Freude und kann auf ganz eigene Art zu einem wertschätzenden Blick auf die Natur beitragen.